Verständigung mit Polen?

Jugendbegegnung
zwischen Ostpreußen und Polen
sollte eine Verständigung einleiten.
Bericht über einen gescheiterten Versuch

Verständigung mit Polen?

Ein Bericht über den gescheiterten Versuch
nach einer eine Verständigung
einleitenden Jugendbegegnung
zwischen jungen Ostpreußen und jungen Polen.

Herausgegeben von der Gemeinschaft Junges Ostpreußen
in der Landsmannschaft Ostpreußen
2 Hamburg 13, Parkallee 86

Was wollen die Polen wirklich?

Gegen Ende des Krieges wurden 1945 über dreihunderttausend flüchtende Menschen aus den Ostprovinzen des Deutschen Reiches in das von den deutschen Truppen besetzte Dänemark verschlagen. Unter ihnen befanden sich Kinder und heranwachsende Jugendliche, die mit ihren Müttern und Großeltern nach der Kapitulation in Lagern leben mußten, die von Stacheldrahtzäunen umgeben waren und von dänischen Soldaten streng bewacht wurden. Aus der Perspektive des Stacheldrahts heraus entwickelten sich Ressentiments gegenüber den dänischen Menschen, die ihnen den Weg in die Freiheit versperrten. Mit diesen Gefühlen kamen die jungen Menschen nach Deutschland zurück. Auch für sie, die sie noch jung waren, hatte das Leben hinter Stacheldrahtzäunen eine lange nachhaltende Wirkung, denn in den Zusammenkünften ihrer ostpreußischen Jugendgruppen durfte über Dänemark und die Dänen kaum gesprochen werden.

Nicht anders aber erging es den jungen Menschen des Nachbarvolkes der Dänen, die fünf Jahre lang mit deutschen Soldaten als Besatzung in ihrem Land leben mußten und in dieser Zeit das Nachbarvolk der Deutschen als Feinde betrachteten.

Konnte diese gefühlsbetonte Abneigung auf beiden Seiten die Jugend im Nachkriegseuropa zusammenbringen, konnte sie Grenzen überwinden und abbauen helfen? Eine Antwort darauf gab die Jugendgruppe „Kant“ der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen“ in der westfälischen Stadt Kamen, als sie 1953 eine Begegnung mit der dänischen Jugend suchte und sich mit einer ihrer Gruppen in Kopenhagen traf. Niemand konnte damals ahnen, was dieser erste Schritt zur Verständigung in seinem Gefolge auslöste.

Nach der ersten Begegnung mit der dänischen Jugend kam es damals noch zu einer Begegnung mit der Vergangenheit, als die jungen Ostpreußen an den langen Grabreihen ihrer Toten auf dem Flüchtlingsfriedhof in dem westjütländischen Oksböl standen. Diese Begegnung vermittelte der dänische Bürgermeister. Sie wurde der Anfang für eine nun schon über 20 Jahre andauernde Arbeit junger Ostpreußen an den Gräbern der in den Lagern verstorbenen deutschen Flüchtlinge und den in Dänemark gefallenen deutschen Soldaten. In dieser langen Zeit haben fast schon 2000 junge Ostpreußen an den deutschen Gräbern in Dänemark gearbeitet und sich dabei in die weltweite Friedensarbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingereiht. Aber neben der Arbeit an den Gräbern haben die jungen Ostpreußen eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe dieser Zeit nicht vergessen. In zäher Beharrlichkeit, verbunden mit bescheidenem Auftreten und einer der Zukunft zugewandten Einstellung zum Leben konnten sie die anfängliche Mauer von Ressentiments und schweigender Ablehnung bei den dänischen Menschen abtragen. So konnte es nicht ausbleiben, daß die jungen Ostpreußen unter der dänischen Bevölkerung und besonders unter ihrer Jugend schon bald viele Freunde fanden, die ihnen die Hand reichten und ihr Hilfe und Anerkennung nicht versagten. Daß

die „Versöhnung über den Gräbern“ auch in Dänemark Wirklichkeit wurde, ist das Gemeinschaftswerk von Deutschen und Dänen.

Aus der Arbeit an den Gräbern entwickelte sich ein deutsch-dänisches Jugendwerk, das von jungen Ostpreußen und jungen Menschen aus der dänischen Stadt Oksböl getragen wird. Seit dieser Zeit kommen die Jungen und Mädchen in vielen Veranstaltungen zusammen und arbeiten und gestalten ihre Freizeit gemeinsam. In von der Jugend organisierten „Altenfreizeiten“ wurden Menschen zusammengeführt, die sich einmal als Gegner gegenüberstanden. Außerdem kam und kommt es im Rahmen der Gräberarbeit und des Jugendwerkes zu vielen Begegnungen zwischen Repräsentanten des öffentlichen Lebens aus der Bundesrepublik Deutschland und Dänemark. Wie die Friedensarbeit der jungen Ostpreußen von dänischer Seite beurteilt wird und welchen Wert man ihr in Dänemark beimißt, zeigen zwei Ansprachen dänischer Repräsentanten, die in diesem Bericht enthalten sind.

Begegnung, Verständigung und gemeinsame Arbeit junger Menschen aus Deutschland und Dänemark leiteten ein Friedenswerk ein, das die Grenze zwischen beiden Völkern überflüssig macht und einen dauerhaften Frieden sichern hilft.

Was zwischen Deutschen und Dänen möglich ist, sollte — so glaubten wir jungen Ostpreußen — auch zwischen Deutschen und Polen möglich sein. Auch waren wir der Meinung, daß gerade die jungen Ostpreußen dazu berufen sind, eine Verständigung mit dem polnischen Volk herbeizuführen, das heute im Land ihrer Väter lebt.

Wie 1953 bei den Dänen suchten wir zunächst auf privaten Wegen mit polnischen Jugendgruppen in Verbindung zu treten. Im November 1969 baten wir den „Vorsitzenden des Kuratoriums der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung“ in Essen, Herrn Berthold Beitz, um die Vermittlung einer polnischen Jugendgruppe, mit der wir uns im Rahmen unserer Gräberarbeit auf sogenanntem neutralen Boden treffen wollten. Herr Beitz sah sich dazu außerstande und empfahl uns den „Amtsweg“ einzuschlagen. Danach bemühten wir unsere dänischen Freunde. Sie wollten über ihre Kirche eine polnische Jugendgruppe für die Teilnahme an einem internationalen Lager gewinnen, das wir im Rahmen unserer Arbeit für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge an einem international belegten Gräberfeld in Dänemark durchführten und zu dem wir gleichzeitig Jugendgruppen aus west- und osteuropäischen Ländern einladen wollten. Die Verhandlungen waren gut angelaufen, wie der Brief des Vorsitzenden des Kirchengemeinderates von Oksböl, Christian Baron Gyldenkrone, nachweist. Auf höheren dänischen Rat hin sind dann allerdings die Verhandlungen eingestellt worden. Der private Weg blieb ohne Erfolg.

Da diese Bemühungen nicht zu dem erhofften Ziel geführt hatten, wandten wir uns schließlich im Januar 1970 an den damaligen Bundesaußenminister Scheel mit der Bitte, uns bei der Herstellung erster Kontakte zur

polnischen Jugend behilflich zu sein. Der Bundesaußenminister ließ uns durch den Leiter seines Ministerbüros alsbald mitteilen, das Auswärtige Amt sehe gegenwärtig die beste Möglichkeit, zu den von uns angestrebten deutsch-polnischen Austauschbeziehungen zu gelangen, darin, daß wir uns in unseren, auf privater Basis eingeleiteten Bemühungen nicht entmutigen lassen sollten. Helfen konnte uns also auch nicht der Mann, der uns durch seine „neue Ostpolitik" zu unseren Kontaktbemühungen geradezu ermuntert hatte.

Während uns Herr Beitz den „Amtsweg" einzuschlagen empfahl, gab uns das Auswärtige Amt den Rat, auf privater Basis weiterzumachen. Wir blieben beim „Amtsweg", weil er uns direkter und auch erfolgversprechender erschien, und baten im April 1970 die Militärmission der Volksrepublik Polen in Berlin-Grunewald, uns bei der Herstellung erster offizieller Kontakte zur polnischen Jugend behilflich zu sein.

Eine Antwort auf dieses Schreiben haben wir niemals erhalten. Wir versuchten es erneut und richteten ein offizielles Schreiben an den „Ersten Sekretär der Vereinigten Arbeiterpartei der Volksrepublik Polen", Herrn Gierek. Wir baten ihn, uns die Herstellung erster Kontakte zur Jugend seines Landes zu ermöglichen. Auch der Erste Sekretär der polnischen Arbeiterpartei hat es vorgezogen, auf dieses Schreiben nicht zu antworten. Schließlich baten wir im April 1974 den Botschafter der Volksrepublik Polen in der Bundesrepublik Deutschland um eine Erklärung dafür, was wohl die Militärmission und auch Herrn Gierek veranlaßt haben könnte, unsere Bitte nach einer die Verständigung einleitenden Jugendbegegnung mit Schweigen zu beantworten. Auch an den polnischen Botschafter richteten wir die Bitte um Kontaktvermittlung. Aber auch der Vertreter der Volksrepublik Polen hat es vorgezogen, unsere Anfrage unbeantwortet zu lassen.

Die jungen Ostpreußen müssen erkennen, daß die Bundesregierungen der sozial-liberalen Koalition unter Brandt/Scheel und auch unter Schmidt/Genscher mit ihrer Ostpolitik Hoffnungen im deutschen Volk namentlich in der deutschen Jugend geweckt haben, die sich niemals erfüllen können, weil die polnische Westpolitik andere Ziele verfolgt als zum Beispiel die Verständigung mit dem deutschen Volk.

Uns hat die Haltung der polnischen Führung gegenüber unserem Kontakt- und Verständigungsversuch zwar enttäuscht, aber nicht überrascht; denn sie hat immer und für jedermann unmißverständlich gesagt, daß es ihr in dem mit der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossenen Vertrag um die Anerkennung „ihrer Westgrenze", und Reparations- sowie Wiedergutmachungsforderungen geht. Gegen die Bundesregierung und die sie tragenden Parteien — SPD und FDP — erheben wir den Vorwurf, auch heute noch dem deutschen Volk eine Ostpolitik als erfolgreich zu verkaufen, die unrealistisch und daher falsch ist und deren Mißerfolg jedermann Tag für Tag in den Nachrichtenspalten unserer Zeitungen nachlesen kann.

Begegnung deutscher und dänischer Repräsentanten
im September 1966 in Kamen (Westfalen)

Ansprache von Bürgermeister Egon Jensen, Oksböl

Hochverehrter Herr Präsident Trepte,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist nicht das erste Mal, daß ich die Freude habe, als Repräsentant des Gemeinderates von Oksböl zu Gast bei der Gruppe „Kant", der ostpreußischen Jugend in Kamen zu sein.

Jeder Besuch war ein Höhepunkt und doch — so scheint es mir — nimmt die Steigerung der Höhepunkte kein Ende.

Wer uns in diesen Tagen beobachtet hat, dem wäre es sicher schwer gefallen zu sagen, wer ein Däne und wer ein Deutscher ist. Wir sind einfach eine große Familie.

Wer bei uns in Dänemark hätte 1949, als die letzten deutschen Flüchtlinge unser Land verließen, gedacht, daß jemals überhaupt noch eine Verständigung mit den Deutschen möglich ist. Nun, wir sehen, sie ist möglich geworden. Dieses kleine Wunder haben junge Menschen vollbracht.

Sie hier in Deutschland haben uns mit der Gruppe „Kant" und ihren jungen Ostpreußen die besten Repräsentanten ihrer deutschen Jugend geschickt. Ich möchte heute meine Worte wiederholen, die ich 1965 der Gruppe zurief:

> Ihr Mädchen und Jungen habt für das heute wieder gute Ansehen Eures Volkes in Dänemark mehr beigetragen, als alle Eure Touristen zusammen.

Diese jungen Menschen haben uns gezeigt, daß Haß die Menschen nicht beherrschen und leiten darf. Und heute können wir es ja aussprechen; daß wir ihren Mut bewundert haben, wenn sie mit uns um eine Versöhnung und Verständigung gerungen haben.

Auch wir Dänen, Herr Präsident, sind dankbar, daß Sie heute bei uns sind, denn auch wir haben Sorgen mit dem deutschen Friedhof in unserer Gemeinde, die wir Ihnen gerne vortragen möchten.

Dem heutigen Tag unserer Begegnung entbieten wir die besten Wünsche für einen guten Verlauf ganz im Zeichen unserer Verständigung.

Begegnung deutscher und dänischer Repräsentanten
— Gemeinderäte, Presbyter, Lehrer, Jugendleiter —
im September 1971 in Unna-Massen

Ansprache des Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates von Oksböl,
Oberstleutnant Christian Baron Gyldenkrone

Sehr verehrte Damen und Herren!

Man hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, im Namen der dänischen Gäste ein paar Worte zu sagen. Das ist nicht so ganz leicht, denn wir fühlen uns nicht als Gäste. Wir haben das Gefühl, als wenn wir hierher gehören. Aber in dem Sinne, daß wir wohl erkennen, daß wir Dänen sind und daß unsere Heimat auf der anderen Seite der gemeinsamen Grenze ist, daß wir aber auch erkennen, daß diese und andere Grenzen in Westeuropa heute nicht mehr die alte Bedeutung haben, wenn es sich um Menschen und Menschenschicksale auf dieser Erde dreht.

Ich möchte hier ein Beispiel anführen, welches erklären kann, was ich eigentlich meine. Unter uns ist ein Herr, der Deutscher ist aus den früheren deutschen Ostgebieten, der seine Pflicht im Zweiten Weltkrieg erfüllt hat und den das Schicksal in das westliche Deutschland geführt hat, also auch eine Art Flüchtling. Ein anderer Herr ist ein Deutscher aus dem Grenzland, deutsch erzogen und hat im Ersten Weltkrieg auch seine nationale Pflicht erfüllt. Er hat einen Bruder, der nach der neuen Grenzregelung mit Dänemark seine Gesinnung wechselte. Ein dritter Herr, der nach Möglichkeit auch seine vaterländische Pflicht erfüllt hatte und der schließlich kurz vor Ende des großen Krieges in ein anderes Land flüchten mußte. Er hatte auch einen Bruder, der den großen Zug nach Rußland mitmachte, obschon er Däne war, und von dort nicht zurückkam. Er hatte auch drei Schwestern, die in einem Zentralbüro des deutschen Hauptquartiers in Dänemark arbeiteten. Das war eigentlich auch schon eine Mauer, wenn auch in einer anderen Form. Auf verschiedenen Wegen haben diese drei Männer zueinander gefunden, durch die Arbeit der Gruppe „Kant“ der jungen Ostpreußen unter der Leitung von Hans Linke, die in vielen Jahren eine große Arbeit in Dänemark ausgeführt haben. Diese drei Männer haben durch lange und oft scharfe Verhandlungen zueinander gefunden, haben Lebende und Tote in ihr Herz geschlossen und sind sich darüber einig, daß man sich gegenseitig die Herzen öffnen soll, um dem Gebote Gottes nachzuleben, daß Friede sei unter den Menschen. Diese genannten Herren und mit ihnen viele andere haben durch die Arbeit der jungen Ostpreußen gelernt, daß man sich gegenseitig respektieren soll, und daß man in ein so enges persönliches Verhältnis zueinander kommen kann, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre. Ich möchte unterstreichen, daß dies nicht leicht

gewesen ist. Aber wir haben uns alle dem Worte des Herrn untergeordnet, DU SOLLST DEINEN NÄCHSTEN LIEBEN WIE DICH SELBST. Sie haben Unterstützung gefunden bei ihren Frauen und Kindern und in dem Glauben, daß man seiner Überzeugung treu bleiben soll, und daß nicht zuletzt der christliche Glaube dazu mitgeholfen hat, daß man Haltung behält und sich in allen verschiedenen Situationen behaupten kann.

Auf diese Art ist es möglich, daß man die Bedeutung der Arbeit der jungen Ostpreußen den Menschen mitteilen und sie zusammenfassen kann in drei Begriffe: Versöhnung, Verständigung und Toleranz. Auf diese Weise kann man in irgendeiner Form auch die Vereinigten Staaten Europas vorbereiten, in dem man auf das Wort des Apostels Paulus hinweist: Das Gute, das ich gerne tun möchte, tue ich nicht. Aber das Böse, das ich nicht tun möchte, das tue ich. Damit will ich unterstreichen, daß wir alle immer einmal unsere Handlungsweise überlegen und überdenken sollen. Es ist möglich, daß mein Pastor mit meiner Auslegung der Worte von Paulus nicht ganz einverstanden ist. Aber ich nehme an, daß er versteht, was ich meine.

Meine lieben Zuhörer und Freunde, mit diesen wenigen Worten will ich im Auftrage der dänischen Gäste einen herzlichen und tief empfundenen Dank an Hans Linke, an die jungen Ostpreußen und allen anderen hier in Deutschland, die uns so viel gegeben haben, so viel ehrliches Glück, so viel Liebe und Freundschaft, abstatten. Wir wollen uns die Hand darauf geben, daß wir weiterhin zusammenarbeiten wollen, nicht bloß im Dienst der Gräber, sondern Pioniere sein wollen für eine neue Welt mit Frieden, Einigkeit und Menschenwürde.

Anmerkung

Der deutsche Herr aus den früheren deutschen Ostgebieten ist Hans Linke, Bundesjugendwart der Gemeinschaft Junges Ostpreußen.

Der andere Deutsche aus dem Grenzland ist Marius Ravn, ehemaliger Rektor an der deutschen Schule in Haderslev in Dänemark.

Der dritte Herr, der vor dem Ende des großen Krieges in ein anderes Land flüchten mußte, ist Oberstleutnant Christian Baron Gyldenkrone.

Gemeinschaft Junges Ostpreußen
— Bundesgruppe —

2 Hamburg 13, den 4. 11. 1969
Parkallee 86

An den
Generalbevollmächtigten der Firma Krupp
Herrn Berthold Beitz
4300 Essen-Bredeney
Weg zur Platte 37

Betr.: Deutsch-polnische Jugendbegegnung in der Kriegsgräberpflege in Dänemark.

Sehr geehrter Herr Beitz!

Unsere Gemeinschaft beabsichtigt im Sommer 1970 eine internationale Jugendbegegnung in Dänemark mit jungen Polen, Dänen und Deutschen durchzuführen.

Seit 1953 ist unsere Jugendgruppe „Kant" aus Kamen (Westfalen) jährlich mehrmals in der Kriegsgräberpflege in Dänemark tätig. Aus dieser Arbeit sind enge persönliche Beziehungen zwischen unseren deutschen jungen Landsleuten und der dänischen Bevölkerung entstanden.

Wir denken an eine Gruppe von 20 polnischen Jugendlichen und wissen, daß es nicht leicht ist, für sie eine Ausreisegenehmigung aus der Volksrepublik Polen zu erhalten.

Von Herrn Bernhard Kehren aus Essen wissen wir, daß Sie für eine deutsche Jugendgruppe aus Essen vor etwa drei Jahren eine Reise nach Polen vermittelt haben.

Wir möchten Sie höflich bitten, uns behilflich zu sein auf umgekehrtem Wege eine polnische Jugendgruppe nach Dänemark zu bringen. Sollte es Ihnen möglich sein, uns Ihre Hilfe zu gewähren, stehen wir Ihnen gerne zu einer persönlichen Rücksprache zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Gemeinschaft Junges Ostpreußen

i. A. Gerhard Neumann

BERTHOLD BEITZ
Vorsitzender des Kuratoriums
der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Essen, 17. November 1969

Sehr geehrter Herr Neumann!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4. November, in dem Sie mich bitten, Ihnen bei der Ausreise von 20 Jugendlichen aus Polen behilflich zu sein.

Wie Sie zutreffend in Ihrem Schreiben erwähnten, habe ich bereits vor ca. 3 Jahren in einer ähnlichen Angelegenheit vermittelt. Es zeigte sich damals, daß es am zweckmäßigsten ist, sich direkt an die zuständigen Stellen in Warschau zu wenden und die Sache ihren offiziellen Lauf nehmen zu lassen.

Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, von persönlichen Bemühungen abzusehen und den „Amtsweg" einzuschlagen, der mir in Ihrem Fall am erfolgversprechendsten zu sein scheint.

Mit den besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit und

mit freundlichen Grüßen
Beitz

Gemeinschaft Junges Ostpreußen
— Bundesgruppe —
Bundesjugendwart Hans Linke

4618 Kamen, den 24. 1. 1970
Breslauer Platz 6

An
Herrn Bundesaußenminister Walter Scheel
53 Bonn

Sehr geehrter Herr Minister!

Die Gemeinschaft Junges Ostpreußen bemüht sich seit einiger Zeit über Privatpersonen um Kontakte zur polnischen Jugend. Bisher jedoch leider ohne Erfolg.

Die junge Generation der Ostpreußen ist der Meinung, daß es lange an der Zeit ist mit der Jugend Polens nicht nur in ein Gespräch zu kommen, sondern mehr noch Kontakte aufzunehmen und diese auszubauen mit dem sicherlich großen Ziel eines deutsch-polnischen Jugendwerkes, das aufgebaut sein muß auf der Basis gegenseitiger Achtung und gleichberechtigter Partnerschaft.

Wir wissen, daß ein solches Jugendwerk nicht von heute auf morgen aufzubauen ist. Es bedarf dazu sicher vieler kleiner Schritte, die mit großer Geduld aufgenommen und gangbar gehalten werden müssen, ehe sich das große Ziel einer Begegnung von Dauer verwirklichen läßt.

Die ersten Kontakte als Gemeinschaft Junges Ostpreußen zu finden sind besonders schwierig, weil uns die polnische Jugend mit großer Skepsis, wenn nicht gar mit Ablehnung gegenübersteht. Dabei wäre aber eine erste Begegnung gerade mit der Gemeinschaft Junges Ostpreußen nicht nur notwendig, sondern wertvoll und für beide Teile von besonderer Bedeutung.

Die Privatinitiative von unserer Seite hat nicht zum Ziel geführt. Das hat uns nicht entmutigt, eher noch veranlaßt mehr als bisher zu tun. Deshalb richten wir heute an Sie, sehr geehrter Herr Minister, die herzliche Bitte, uns bei der Herstellung erster Kontakte zur polnischen Jugend mit Ihrem Ministerium behilflich zu sein.

Für die Aufnahme erster Kontakte zeigt sich uns ein Weg besonderer Art auf.

Seit 1953 arbeitet die Gemeinschaft Junges Ostpreußen mit ihrer Gruppe „Kant“ in Kamen ohne Unterbrechung für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge an der Wiederherrichtung und in der Pflege

deutscher Gräber in Dänemark. Dabei haben die jungen Ostpreußen nach Aussage dänischer Politiker und Kirchenleute über die Arbeit an den Gräbern hinaus für das Versöhnungswerk an den Lebenden Vorbildliches geleistet.

In Übereinstimmung und mit Unterstützung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden wir im August 1970 im Rahmen der Gräberarbeit in Dänemark ein internationales Jugendseminar durchführen. An ihm sollen junge Menschen aus unserer Gemeinschaft und aus west- und osteuropäischen Ländern teilnehmen.

Eine wesentliche Aufgabe in diesem Seminar ist die gemeinsame Arbeit der jungen Menschen an den deutschen Gräbern. Darüber hinaus soll es nach unserem Willen und unserer Überzeugung zu einer echten Jugendbegegnung mit einem weitgespannten Rahmen kommen. Politische Dinge werden dabei eine untergeordnete Rolle spielen. Vielmehr geht es uns um die menschliche Begegnung, das Zusammenführen junger Menschen aus Ost und West im Zeichen der Versöhnung über den Gräbern.

Wir sind der Meinung, daß auch eine Gruppe junger Polen an diesem Seminar teilnehmen sollte. Hier auf neutralem Boden und unter der Beteiligung der Jugend aus vielen Nationen aus Ost und West könnte es dann zu einer ersten offiziellen Begegnung zwischen jungen Ostpreußen und jungen Polen kommen. Das könnte ein Anfang sein.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Minister, zu vermitteln, daß junge Polen ganz offiziell an unserem internationalen Seminar in Dänemark teilnehmen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung
und freundlichen Grüßen

Hans Linke
Bundesjugendwart

Der Bundesminister
des Auswärtigen
Der Leiter des Ministerbüros

Bonn, den 13. Februar 1970

An die
Gemeinschaft Junges Ostpreußen
z. Hd. von Herrn Hans Linke
4618 Kamen
Breslauer Platz 6

Sehr geehrter Herr Linke,

der Herr Bundesminister des Auswärtigen hat mich beauftragt, Ihnen für Ihr freundliches Schreiben vom 24. Januar 1970 zu danken, in dem Sie ihn darum bitten, der Gemeinschaft Junges Ostpreußen bei der Anknüpfung von Kontakten zu jungen Polen behilflich zu sein.

Der Herr Minister hält den Austausch zwischen jungen Deutschen und Polen für besonders wichtig und notwendig, um zu einer echten und dauerhaften Verständigung zwischen beiden Völkern zu gelangen. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß wir vorläufig ganz am Anfang dieses Weges stehen, und daß ein deutsch-polnischer Jugendaustausch insbesondere auf polnischer Seite noch mit vielen psychologischen Hindernissen belastet ist. Bisher gibt es nur vereinzelte, auf privater Initiative beruhende Kontakte zwischen jungen Menschen hüben und drüben. Die Mehrzahl der von Gruppen und Einzelpersonen hier in der Bundesrepublik Deutschland angestrebten Austauschbeziehungen scheitert an den administrativen Hindernissen, die bisher noch von den zuständigen polnischen Stellen bereitet werden.

Eine offizielle deutsche Initiative in Fragen des Jugendaustausches hätte im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum Aussicht auf eine positive Resonanz auf polnischer Seite. Ebenso ist zu befürchten, daß die Zeit für eine Beteiligung polnischer Jugendlicher an der Zusammenarbeit im Rahmen der Gräberfürsorge noch nicht reif ist.

Wenn die Bemühungen der Bundesregierung um die Verbesserung des deutsch-polnischen Verhältnisses Erfolg haben, kann in absehbarer Zeit wahrscheinlich auch mit einer günstigeren Ausgangssituation für den deutsch-polnischen Jugendaustausch gerechnet werden. Gegenwärtig sieht das Auswärtige Amt die beste Möglichkeit, zu den von Ihnen angestrebten deutsch-polnischen Austauschbeziehungen zu gelangen, darin, daß Sie sich in Ihren, auf privater Basis eingeleiteten Bemühungen nicht entmutigen lassen.

Mit freundlichen Grüßen
Hofmann

Gemeinschaft Junges Ostpreußen
— Bundesgruppe —
Bundesjugendwart Hans Linke

4618 Kamen, den 5. April 1970
Breslauer Platz 6

An die
Militärmission der Volksrepublik Polen
1 Berlin-Grunewald
Larsenstraße 19—21

Sehr geehrte Herren!

Die junge Generation der Ostpreußen in der Bundesrepublik Deutschland ist der Meinung, daß es an der Zeit ist mit der Jugend der Volksrepublik Polen nicht nur in ein Gespräch zu kommen, sondern mehr noch Kontakte aufzunehmen mit dem Ziel einer Jugendbegegnung im Zeichen der Versöhnung und auf der Basis gegenseitiger Achtung und gleichberechtigter Partnerschaft.

Für uns ist es schwierig die ersten Kontakte zu finden, weil uns die polnische Jugend mit sicherlich großer Skepsis, wenn nicht gar mit Ablehnung gegenübersteht. Dabei wäre aber eine erste Begegnung gerade zwischen der Gemeinschaft Junges Ostpreußen und der Jugend Polens nicht nur notwendig, sondern mehr noch für beide Teile wertvoll und für die Zukunft von großer Bedeutung.

Wir richten heute die Bitte an Sie, uns bei der Herstellung erster offizieller Kontakte zur Jugend Ihres Landes behilflich zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hans Linke
Bundesjugendwart

Gemeinschaft Junges Ostpreußen
— Bundesgruppe —
Bundesjugendwart Hans Linke

2 Hamburg 13, den 20. 2. 1973
Parkallee 86

An den
Ersten Sekretär der Vereinigten Arbeiterpartei
der Volksrepublik Polen
Herrn Edward Gierek
Warschau

Sehr geehrter Herr Gierek!

Die in der Gemeinschaft Junges Ostpreußen zusammengeschlossene junge Generation der Ostpreußen in der Bundesrepublik Deutschland ist der Meinung, daß es an der Zeit ist, mit der Jugend der Volksrepublik Polen nicht nur in ein Gespräch zu kommen, sondern mehr noch Kontakte zu suchen und Verbindung aufzunehmen mit dem Ziel einer Jugendbegegnung im Zeichen der Versöhnung und auf der Basis gleichberechtigter Partnerschaft.

Für uns ist es schwierig die ersten Kontakte zu finden, weil uns die polnische Jugend sicherlich mit Skepsis, wenn nicht gar ablehnend gegenübersteht. Dabei wäre aber eine erste Begegnung gerade zwischen der Jugend Polens und der in der Gemeinschaft Junges Ostpreußen zusammengeschlossenen jungen Ostpreußen nicht nur zwingend notwendig, sondern für beide Teile wertvoll und von besonderer Bedeutung für die Zukunft.

Wir suchen die Verständigung mit der Jugend Polens um mit ihr gemeinsam, die uns noch trennenden Probleme zu lösen. Dabei werden wir die Aufgabe haben, auf gegenseitiger Achtung, auf Ehrfurcht vor dem Recht von Menschen, Völkern und Staaten, auf beharrlicher Nüchternheit eine Welt zu bauen, die dem Frieden dient.

Wir richten heute die herzliche Bitte an Sie, sehr geehrter Herr Gierek, uns die Herstellung erster Kontakte zur Jugend Ihres Landes zu ermöglichen. Dabei haben wir den Wunsch, diese ersten Kontakte über eine Gruppe junger Polen herzustellen, die wir über Sie, im Herbst dieses Jahres zu uns in die Bundesrepublik Deutschland einladen möchten.

Sehr geehrter Herr Gierek, wir wären sehr enttäuscht, wenn auch dieser zweite Versuch einer Kontaktaufnahme scheitern würde, denn bereits am 5. April 1970 hatten wir die Militärmission der Volksrepublik Polen in Berlin um eine solche Kontaktvermittlung gebeten. Wir haben niemals eine Antwort auf unser diesbezügliches Schreiben erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hans Linke

Gemeinschaft Junges Ostpreußen
— Bundesgruppe —
Bundesjugendwart Hans Linke

4618 Kamen, den 5. April 1974
Breslauer Platz 6

An den
Herrn Botschafter der Volksrepublik Polen
5 Köln-Marienburg

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Als Anlage übersende ich Ihnen die Kopie eines Schreibens, das ich im vergangenen Jahr an Herrn Gierek richtete, mit der Bitte um gefällige Kenntnisnahme. Dieses Schreiben ist bis heute jedoch ohne eine Antwort geblieben.

Ein inhaltlich ähnlich gehaltenes Schreiben hatte ich bereits am 5. April 1970 an die Militärmission der Volksrepublik Polen in Berlin-Grunewald gerichtet. Auch auf dieses Schreiben habe ich niemals eine Antwort erhalten.

Die in unserer Gemeinschaft zusammengeschlossenen jungen Menschen suchen nach einer Erklärung dafür, was wohl die Militärmission und auch Herrn Gierek veranlaßt haben könnte, unsere Bitte nach einer die Versöhnung einleitenden Jugendbegegnung mit Schweigen zu beantworten. Vielleicht kennen Sie eine Antwort darauf und könnten uns diese mitteilen.

Nach zwei vergeblichen Versuchen bleibt uns schließlich nur noch der Weg über Sie, sehr geehrter Herr Botschafter, zu einem Kontakt mit der Jugend der Volksrepublik Polen zu kommen. Ich habe dem an Herrn Gierek gerichteten Schreiben nichts mehr hinzuzufügen als lediglich die Bitte an Sie, uns die Kontakte zu vermitteln.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hans Linke